

Trierischer Volksfreund

MONTAG, 11. SEPTEMBER 2023

Lokales

ZEITUNG FÜR TRIER, SCHWEICH, TRIERER LAND UND RUWERTAL

WWW.VOLKSFREUND.DE

Hier werden in diesem Jahr keine Kinder mehr betreut

Vor mehr als zwei Jahren sollten die Kinder aus den Containern am Pfälzeler Sportplatz in die neue Kindertagesstätte St. Adula einziehen. Im September 2023 sind die Bauarbeiten jedoch immer noch nicht abgeschlossen. Woran das liegt und welche finanziellen Folgen das hat.

VON HARALD JANSEN

TRIER-PFALZEL Wenn alles wie geplant gelaufen wäre, würden die Pfälzeler Kindergartenkinder längst in einem Neubau gegenüber des Friedhofs spielen und lernen. Doch der Weg der Jungen und Mädchen geht wie bereits seit einigen Jahren an der Baustelle vorbei weiter bis zum Parkplatz der Sportanlage. Dort stehen Container, in denen die Einrichtung untergebracht ist.

Im Juni 2024, so die neueste Aussage der Stadtverwaltung Trier, kann der Neubau der Kindertagesstätte bezogen werden. „Aufgrund der derzeitigen Bauabläufe besteht jedoch Grund zur Annahme, dass eine frühere Inbetriebnahme erreicht werden kann“, sagt Petra Lohse vom Presseamt der Stadtverwaltung Trier.

Diese Hoffnung auf einen schnelleren Bauablauf verwundert angesichts der Geschichte des Projekts. Im April 2019 hatte der Stadtrat Trier den Beschluss gefasst, für rund 6,1 Millionen Euro eine neue

Kindertagesstätte zu bauen. Diese soll Platz für sieben Gruppen haben. Der frühere Pfälzeler Kindergarten war 2015 wegen einer Belastung mit Schimmelbelastung geschlossen worden. Daher der Umzug in die Container.

Es gibt mehrere Gründe, warum die ersten in den Containern betreuten Kinder inzwischen weiterführende Schulen besuchen. Nach langer Vorplanung und wasserrechtlicher Genehmigung hatte der Neubau im Hochwasserschutzgebiet im Sommer 2020 begonnen. Weil der Aufbau in Holzmodulbauweise geplant ist, passiert allerdings Monate lang nichts mehr auf der Baustelle. Der Grund: Die nach der notwendigen Ausschreibung beauftragte Firma konnte die notwendigen Holzbauteile nicht liefern. Bis ein neuer Lieferant gefunden worden war, herrschte Stillstand auf der Baustelle.

Diese Verzögerung hat nicht nur Zeit gekostet. Sie kostet die Stadt auch Geld. Denn nicht zuletzt aufgrund des russischen Angriffs-

kriegs auf die Ukraine sind die Kosten im Bausektor in die Höhe geschossen. Vor gut einem Jahr rechnete die Stadtverwaltung deshalb mit Baukosten in Höhe von rund

7,5 Millionen Euro. Inzwischen hat die Verwaltung eine neue Zahl präsentiert: rund 8,2 Millionen Euro. Damit nicht genug. Durch den gestörten Bauablauf haben auch die

Planer Mehrkosten angemeldet. Diese würden derzeit geprüft. „Nach Abschluss der Prüfung wird gegebenenfalls eine entsprechende dritte Kostenfortschreibung

auf den Weg gebracht“, teilt die Verwaltung mit.

Nun müssen nicht nur Handwerker und Planer bezahlt werden. Die Stadt muss auch für das Ausweichquartier Miete zahlen. Laut Sprecherin Lohse werden die Auslagekosten bis Juni 2024 bei rund 1,6 Millionen Euro liegen. Anfangs war man davon ausgegangen, dass das Ausweichquartier drei Jahre lang gebraucht wird und dafür rund 580.000 Euro Mietkosten anfallen. Auch diese Kosten muss die Stadt tragen. Die insgesamt achte Kostenfortschreibung zur Auslagerung wird laut Verwaltung in der Novemberberatung des Stadtrats beraten.

Sollten die Kinder etwas früher als prognostiziert in die neue Kita umziehen, sinken die Auslagekosten. Gleichwohl muss die Stadt zahlen. Rechnet man diese Summe zu der für den Bau der Kita hinzu, kommt man auf rund zehn Millionen Euro.



Die Kita St. Adula in Trier-Pfalzel ist weiter eine Baustelle. Es gibt jedoch einen Fertigstellungstermin.

FOTO: HARALD JANSEN

Produktion dieser Seite:
Marius Kretschmer

Kommentar des Bürgervereins Pfalzel e. V.

Und wieder eine Nachricht zum Baufortschritt der Kita Pfalzel und den immer mehr aus dem Ruder laufenden Kosten, wie wir sie seit Jahren gewohnt sind.

Nun ist auch noch der Krieg in der Ukraine mit verantwortlich für diese Entwicklung. In der gleichen Ausgabe des TV findet man den Bericht über einen Großbrand in Trierweiler. Dort brannte eine Lagerhalle der Firma Holzbau Henz, die den Gebäudekomplex der Kita Pfalzel erstellt, komplett ab. Nicht auszuschließen, dass dieses Ereignis dazu beitragen könnte, dass sich auch der nun ins Auge gefasste Fertigstellungstermin erneut nicht einhalten lässt. Dann wäre auch dieser heiße Sommer in den Containern möglicherweise nicht der letzte gewesen.

In unserem Beitrag vom 15.07.2020 - der BV informiert: Kita Pfalzel erneut im Stadtrat (siehe Mitteilungen des BV) - haben wir die gesamte Entwicklung von Beginn an dargestellt. Ursprünglich geplant, und am 06.10.2015 im Stadtrat beschlossen, war eine zwischen Stadt Trier und Bistum vereinbarte Sanierung und im Rahmen des damaligen Bedarfs vorgesehene Erweiterung der Einrichtung in der Mitte des Stadtteils.

Der Zeitplan war ambitioniert, da man hohe Zuschüsse einkalkuliert hatte, die eine Fertigstellung vor Ende 2018 zur Bedingung hatten. Die Anmietung der Container war auf diesen vorgesehenen Ablauf hin für drei Jahre geplant.

Diese Vereinbarung wurde bereits am 27.01.2016 in der Sitzung des Ortsbeirates Pfalzel durch Frau Andrea Reitz, der zuständigen Leiterin bei der Kita gGmbH, aufgekündigt. Man sei sich mit der Pfarrgemeinde Pfalzel darin einig, auf diesem Gelände keine bauliche Maßnahmen durchzuführen.

Dadurch nahm das Unheil, beginnend mit der Suche nach einem geeigneten Standort, seinen Lauf. Schwindlig kann einem werden, wenn man die damals ins Auge gefassten Kosten von 1,7 Millionen € zuzüglich der Auslagerung mit heute veranschlagten 10 Millionen € vergleicht, mehr als dem Fünffachen.

Da war die Eiltstraße, deren Kosten sich durch jahrelange Verschleppungen in etwa verdoppelten, geradezu ein Schnäppchen. Pfalzel scheint das Versuchslabor der Stadt Trier zu sein, wie man durch eine sehr bedächtige Planung und eine anschließend zögerliche Umsetzung die Kosten einer Maßnahme nach oben treiben kann. Bei der Eiltstraße fiel das - durch die Umstellung auf wiederkehrende Beiträge - in erster Linie allen hiesigen Immobilienbesitzern auf die Füße, bei der Kita nun der Stadt Trier selbst.

Fragt sich nur, ob die extrem kleine Gruppe der damaligen Akteure erkannt hat, was man da auslöste.